Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

25.11.1864 (No. 278)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 25. November.

Nr. 278. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Karlsruhe, den 24. November.

Zehntes Bulletin

über das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm.

Nach sehr unruhiger Nacht erscheint diesen Morgen die Fieberregung etwas geringer, ohne daß sich jedoch in den sonstigen Erscheinungen eine wesentliche Veränderung wahrnehmen läßt.

Dr. Buchegger.
Dr. Meier.

Telegramme.

† **Darmstadt,** 24. Nov. Die Zweite Kammer hat heute — entgegen dem Gesetzentwurf der Regierung — den Beschluß gefaßt, daß der Staatsanwaltschaft gegen freisprechende Erkenntnisse die Appellation nicht zustehen soll.

† **Berlin,** 24. Nov. General v. Canstein ist zum Kommandeur der preußischen Division in den Herzogthümern, General Bentheim zum Kommandeur der 1., Oberst Korth zum Kommandeur der 2. Infanteriebrigade, und Generalmajor Fließ zum Kommandeur der Kavalleriebrigade ernannt worden. — Generalmajor v. Göben wurde zum Kommandeur der 10. Division ernannt.

† **Wien,** 24. Nov. Unterhaussitzung. Staatsminister v. Schmerling beantwortete heute die Interpellation in Betreff des Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes dahin: Es sei nicht die Absicht der Regierung, ein solches Gesetz in der gegenwärtigen Session vorzulegen. Der geeignete Zeitpunkt werde erst kommen, wenn die Reichsverfassung in allen Theilen des Reichs zur thatsächlichen Geltung gelangt sein werde. Hr. v. Schmerling läugnet, daß eine Beeinträchtigung des Verfassungslebens die Folge des Mangels eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes sei. Solche Gesetze seien in den meisten Staaten erst lange nach der Einführung der Verfassung zu Stande gekommen, und in vielen Staaten bestehe gar kein wesentliches Ministerverantwortlichkeits-Gesetz.

† **London,** 24. Nov. Die Bank setzte ihren Disconto auf 7 Proz. herab.

† **Paris,** 24. Nov. Die Bank setzte ihren Disconto auf 6 Proz. herab.

Deutschland.

⊙ **Stuttgart,** 23. Nov. Der Wiederzusammentritt des Landtags ist nun, wie glaubhaft versichert wird, auf den 28. Dezember bestimmt, und Gegenstand der Tagesordnung für diese Sitzung, der vielleicht nur noch eine einzige weitere in diesem Jahre folgt, die Verlängerung des Steuerprovisoriums, das mit Ende dieses Jahres abläuft und bei dem jetzigen Stand der Sache bis Ende Juni 1865 erstreckt werden muß. Im Jahr 1865 wird sodann der Landtag etwa mit dem 15. Januar seinen Fortgang nehmen und ohne Zweifel bis zum Juni hin dauern. Als Berathungsgegenstände fallen in diese Zeit in erster Linie der dreijährige Hauptfinanzetat für 1864/67, das neue Eisenbahn-Gesetz, die Genehmigung der neuen Zollvereins-Verträge und des preußisch-französischen Handelsvertrags, der neuen deutsch-österreichischen Post- und Telegraphenverträge u. s. w. Eigentliche größere gesetzgeberische Arbeiten werden wohl verschoben werden müssen für einen besondern, hiezu zu berufenden Landtag. Inzwischen hat das Ministerium schon für sich, so weit es im Wege der Verordnung geht, die Bahn der Reformen betreten: das Ministerium des Innern hat die bisher in Uebung gewesenen Paßvorschriften aufgehoben und läßt nur noch die Wanderbücher für reisende Handwerksgesellen fortbestehen; das Finanzministerium hat Einleitungen zur Vereinfachung der Geschäfte getroffen, und das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, mit welchem jetzt die Verkehrsanstalten verbunden sind, bereitet weitere Erleichterungen in der Benützung der Eisenbahnen vor, namentlich eine weitere Ausdehnung der Retourkarten, welche bei uns eine mehrtägige Giltigkeit haben, jedoch für kürzere Strecken noch nicht eingeführt sind, so daß auch für kürzere Touren Preisermäßigung und mehrtägige Giltigkeit eintreten werde. Die Regel ist bei uns eine zweitägige Giltigkeitsdauer, wobei aber die Sonn- und Festtage nicht mit eingerechnet werden. — Die am letzten Sonntag in Tübingen abgehaltene Versammlung in Eisenbahn-Sachen des Schwarzwaldes hat heute durch eine besondere Deputation Sr. Maj. dem König ihre Resolutionen, bezw. Bitten überreichen lassen.

München, 20. Nov. Vom Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist unter dem 8. d. M. folgende Entschließung ergangen:

Bei den im Lauf des vorigen Monats unter Antheilnahme Bayerns zu Berlin stattgehabten Verhandlungen über die Erneuerung, bzw. Fortdauer des Zollvereins ist es mit Rücksicht darauf, daß der künftige, auf Grundlage des preußisch-französischen Handelsvertrags vereinbarte Zollvereins-Tarif auf die Erzeugnisse aller andern Länder gleichmäßig angewendet werden soll, allseitig für wünschenswerth bezeichnet worden, daß die Handelsbeziehungen des Zollvereins zu der Schweiz vertragsmäßig festgestellt seien, bevor der neue Tarif in's Leben tritt, und daß zu diesem Behuf die Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden mit der Schweiz in Verhandlung treten möchten. Bei diesen Verhandlungen wird im Allgemeinen als leitender Gesichtspunkt zu dienen haben, als Gegenkonzession vertragsmäßig von der Schweiz nicht nur die von derselben in dem jüngst abgeschlossenen Handelsvertrag mit Frankreich an dasselbe gemachten Zugeständnisse gleichmäßig zu erhalten, sondern dem Zollverein auch weiter für wünschenswerth zu erachtende Verkehrserleichterungen zu sichern, wobei der Grundsatz der beiderseitigen Behandlung der gegenseitigen Ein- und Ausfuhr auf dem Fuß der meistbegünstigten Nation (jedoch unbeschadet derjenigen Beschränkungen, welche dieser Grundsatz durch die noch in Aussicht genommenen Verhandlungen mit Frankreich zu Gunsten Oesterreichs erfahren dürfte) selbstverständlich — wie in Frankreich — zuzugestehen sein wird.

Um nun für die in Rede stehenden Verhandlungen das erforderliche Material vorbereiten zu können, wurden die Handels- und Fabrikräthe aufgefordert, allenfallsige Wünsche und Anträge, welche im Interesse der bayrischen Industrie zu berücksichtigen sein würden, unverweilt mit der erforderlichen Begründung einzureichen.

München, 21. Nov. (Nürnb. Korr.) Nach Dem, was man heute über den Stand unserer Ministerkrisis vernimmt, wird man sich in Betreff der Erledigung derselben noch einige Zeit gedulden müssen, denn es stünde darnach die definitive Verleihung der beiden erledigten Portefeuilles kaum vor dem 1. Dezbr. zu erwarten. Noch steht auch nicht fest, wer deren künftige Träger sein werden.

Darmstadt, 22. Nov. (Hess. Ldsztg.) In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde nach längerer Verhandlung ein Amendement Otto Hofmann's mit 20 gegen 13 Stimmen zum Beschluß erhoben, wonach auch der Staatsanwalt bei den Verhandlungen der Disziplin des Vorsitzenden unterworfen sein soll. Ferner wurde nach dem Antrag der Abgg. Otto Hofmann und Metz beschlossen, daß das direkte Fragerecht nicht nur dem Staatsanwalt, sondern auch dem Vertheidiger einzurämen sei.

Hamburg, 20. Nov. (Wes.-Ztg.) In der Bürgerschaft endete gestern die allgemeine Debatte über die Reform unserer Steuerverhältnisse durch Annahme des Prinzips der alleinigen Einkommensteuer ohne den vom Senat beantragten Zuschlag zu derselben nach Maßgabe des Vermögens. Durch diesen mit überwiegender Majorität gefaßten Beschluß ist zugleich die von einigen vereinzelten Stimmen aufgestellte Idee einer Verbrauchssteuer statt der Einkommensteuer völlig beseitigt. Ueber die Einzelheiten der Einkommensteuer und namentlich die Scala derselben sind noch keine Beschlüsse gefaßt.

Flensburg, 20. Nov. (N. A. Ztg.) Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Karl hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Hauptquartier Flensburg, 16. Nov. 1864.

Kameraden der verbündeten Armee! Der Friede ist geschlossen und dieser zweite dänische Krieg beendet. Ein rühmlicher Friede nach dem glorreichen Kriege! Die verbündete Armee trennt sich und mein Kommando hört auf. Es ist mir Bedürfniß, vorher noch zu danken den kommandirenden Herren Generalen, den Generalen, Kommandeuren, Offizieren und Soldaten für das Vertrauen und die Bereitwilligkeit, welchen ich — gleich dem Feldmarschall Grafen v. Wrangel, meinem Vorgänger — jederzeit und aller Orten begegnet bin. Dieses Entgegenkommen stellte die Erfolge sicher. Und in der That, überall und immer waren unsere ruhmreichen Fahnen siegreich, und was Ihr auch Schwieriges übernahmt, es ist Euch gelungen. In dieser und mancher andern Beziehung wird der Feldzug von 1864 für Euch und die Nachwelt ein denkwürdiger bleiben. Seit 50 Jahren haben Oesterreich und Preußen wieder neben einander gekämpft für dieselbe Sache. Und eng verbündet, wie es unsere Monarchen sind, so seid Ihr, österreichische und preußische Waffengefährten, wie Brüder Euch begegnet. Kein Mißton, Nichts hat jemals diese Eintracht gestört. Deß' zum Andenken werden wir uns freuen, die Kriegsdenkmünze, die unsere Monarchen für den Feldzug zu verleihen die Gnade haben, Alle am gleichen Bande zu tragen. Die Farben desselben mahnen uns, daß wir gute Kriegskameraden, die wir sind, auch in Zukunft bleiben, aber auch daran, daß „Oesterreich und Preußen vereint" stark und mächtig, ja, so Gott will, unüberwindlich sind! — Der Oberbefehlshaber der alliirten Armee: Friedrich Karl, General der Kavallerie.

Sonderburg, 19. Nov. (Kiel. Ztg.) Es wird erzählt, daß die vormals herzoglich Augustenburgischen Güter Gravenstein und Fischbeck von dem gegenwärtigen Besitzer, dem Grafen Moltke-Hvitfeldt, für die Summe von 537,000 Thlr. R.-M. an einen noch unbekannten Erwerber durch Vermittlung eines Hrn. Otzen auf Augustenburg verkauft worden sind. Thatsächlich ist jedenfalls, daß sie in neuerer Zeit mit Genehmigung des Besitzers mehrfach von Kaufliebhabern besehen worden sind, und daß eine Veräußerung angestrebt worden ist.

---

*Kg. **Im Schlepptau.**

(Fortsetzung aus Nr. 277.)

Der Mohawk war's richtig, und mein Empfang bei Kapitän Abimelech Hopkins ein leidlich huldvoller in Folge der Erwähnung seines Freundes. Der Kapitän war ein langer, grobknochiger Neuengländer, einer jener Cap-Cod [Massachusetts]-Mannen, um die so eine Art Salzwasserluft weht, wie er denn durch und durch Seemann war. Rauh von Art und ein gescheidter Kopf — war er Hochbootsmann einer Fregatte der Vereinigten-Staaten-Flotte gewesen und zum Kommando eines Fluß-Kanonenboots befördert worden, als das Bedürfniß nach erfahrenen Offizieren immer dringender sich geltend machte. Der Mohawk war übrigens ein echtes Kriegsfahrzeug, bewaffnet mit zwei schweren Drehgeschützen und an den Backen mit schützenden dünnen Eisenplatten belegt; hatte kampfmäßig ausgerüstetes Schiffsvolk nebst einer starken Wache von Seesoldaten, und eine schwere Ladung von Pulver, Zündhütchen, Monturen, und verschiedenerlei Vorräthen für die Spitäler und das Kommissariat, die er in Neuorleans abliefern sollte. Die Thalfahrt war keineswegs sicher, trotz der Anstrengungen der Föderalisten, saubere Bahn zu halten.

Abgesehen von den befestigten Plätzen in südstaatlichen Händen, schwärmte es an den Ufern von Streifbanden, und stromabgehende Fahrzeuge wurden so unaufhörlich beschossen, daß ganze kleine Geschwader von Plattbooten und Lichtern an irgend einer sichern Stelle auf Bedeckung wartend sich aufzuhalten pflegten. Da es von dem Gutfinden der Befehlshaber der föderalistischen Kanonenboote abhing, den gewünschten Schutz zu gewähren oder zu versagen, und da werthvolle Ladungen aus Mangel an Schutzgeleit beständig der Beschädigung oder Zurückhaltung ausgesetzt waren, so wurden oft beträchtliche Bestechsummen an die Kapitäne unter den mancherlei schönklingenden Namen von Pfundzoll, Bergegeld und Versicherungspreis gezahlt. In der Hinsicht galt die Mississippi-Station als an Einträglichkeit nur dem Blokadedienst vor Charleston nachstehend.

Kapitän Hopkins machte kein besonderes Geheimniß auch aus seinem Betrieb in dem Geschäft, und beklagte sich ganz treuherzig gegen mich, als wir den gelben Strom hinunter steuerten, über das Unglück, das er diesmal gehabt habe. „Er habe wohl ein paar tausend Dollars in Fracht, aber nicht eines rothen Cent's werth Stückgüter oder Viktualien für den Neuorleanser Markt, von Baumwolle aber, dem gewinnbringendsten Handelsartikel, meine er, lasse sich nicht ein Pfund weiter beibringen, denn alle nutzbaren Vorräthe seien entweder landein geführt oder verbrannt worden, um sie vor der Wegnahme durch „die vertrakten Guerillas" zu sichern, vor denen der alte Seemann einen tiefgewurzelten Abscheu hatte. Was mich betraf, so hatte ich mich über meine Behandlung nicht zu beklagen, denn ich erhielt Kajütpassage und durfte frei im ganzen Boot herumgehen gegen mein Ehrenwort, keinen Versuch zum Entwischen zu machen.

„Wohlgemerkt, Kapitän Hopkins," sagte ich, halb im Ernst, „ich verspreche nur an den Haltplätzen stromab nicht davon zu laufen; gedenke aber keineswegs mein Wort zu geben, Gefangener zu bleiben, mit oder ohne gewaltsame Befreiung; wenn also die Konföderirten Ihr Kanonenboot nehmen, so betrachte ich mich als ungehindert, zu gehen wohin ich Lust habe."

Worauf der würdige Schiffshauptmann das verwitterte Angesicht verziehend erwiederte, wenn Dergleichen passire, so möge ich nur „Fährten machen," brauche aber nicht sonderliche Hoffnungen auf so einen schwachen Grund zu bauen. Das Fahrzeug, setzte er hinzu, werde bei Nacht an Vicksburg vorbeilaufen, um jede Möglichkeit, von den feindlichen Batterieen in Grund geschossen zu werden, abzuschneiden, und die Guerillas anlangend — so sollten sie's nur probiren, sich mit Onkel Sam's Eigenthum, unter seiner Obhut, abzugeben....! Wie er dabei die breite Hand mit einem schallenden Schlag auf die gewaltige Parrot-Kanone, die mitteschiffs aufgeführt war, niederbrachte und stolz auf die regelrechte Sauberkeit des wohlbesorgten Dampffahrzeugs schaute, mußte ich selber gestehen, daß meine Aussichten auf Erlösung in der angedeuteten Weise sich auf das unendlich kleinste Maß zusammenzogen.

Wie der Kapitän sich gedacht und gesagt hatte, liefen wir Vicksburg unter der Hülle der Nacht vorbei und entgingen so allen unwillkommenen Aufmerksamkeiten seitens der konföderirten Batterieen; und unsere Weiterfahrt ging mehrentheils durch einen meistens von Föderalisten besetzten Strich. Wir sahen, als wir am linken Stromufer hinfuhren, häufiges Aufblitzen von Feuerwaffen, und drängten uns auf dem Verdeck zusammen, um den Marsch langhingezetteltet Kolonnen blauröckiger Infanterie, die von hinziehender Reiterei und Geschützen aufgetriebenen Staubwolken, und die fast unendliche Reihe weißüberdachter hintennach kriechender Wägen zu beobachten. Zu Natchez, wo eine starke Besatzung im Schutz einiger Erdwerke lag, wurden wir, gerade wie wir, nach eingenommenem frischen Kohlenvorrath, wieder abfahren wollten, von einem Kahn, den ein Paar Schwarze auf uns zuruderten, angerufen und ein hochgewachsener Mann, in einer Art unbestimmbarer Uniform mit Achselklappen und schmalem Goldbesatz, kam unsere Schiffsleiter heraufgeklettert, und frug nach dem Kapitän. Trotz seinem halbmilitärischen Anzug sah der Neuangekommene, der einen breitrandigen Hut auf und eine Cigarre im Mund hatte, keineswegs wie ein Kriegsmann aus, und nach seiner Feder hinter dem Ohr vermuthete ich in ihm einen Angestellten aus einem der Zivildepartements der Armee.

(Fortsetzung folgt.)

— München, 21. Nov. Die „Bayr. Ztg." berichtet: Se. Maj. König Ludwig II. erfreut sich in Folge der in Hohenschwangau in diesem Spätherbste herrschenden milden Witterung der besten Gesundheit, wofür der beste Beweis der sein dürfte, daß Se. Maj. am 17. d. um 9½ Uhr Vormittags von Hohenschwangau einen Ritt nach Imst machte und Abends 11 Uhr wieder in der Burg angekommen ist, wobei derselbe noch bis Brennbichl ritt und unterwegs einen kleinen Abstecher an den See bei Heiterwang machte — ein Ritt von beinahe 40 Poststunden hin und her gerechnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Berlin, 23. Nov. Man telegraphirt der „Frkf. Post-Ztg.": Die Reise des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen nach Wien gilt lediglich persönlichen Zwecken; anders lautende Gerüchte haben nicht die geringste Bedeutung.

Die „Provinzialkorresp." sagt: Die deutschen Großmächte müßten von Deutschland das Vertrauen beanspruchen, daß die schleswig-holsteinische Sache gemäß dem Rechte und dem Interesse Deutschlands durchgeführt werde. Die preußische Regierung halte eine weitere Besetzung Holsteins durch Bundestruppen unter keinem Vorwande für zulässig. Zur Bewirkung der baldigen Zurückziehung derselben würden zuvörderst die bundesgesetzlich vorgeschriebenen Wege einzuschlagen sein. Hierüber seien neuerdings Verhandlungen mit Oesterreich eingeleitet, und es sei auf eine baldige Uebereinstimmung mit Oesterreich zu hoffen. Die österreichische Erwiederung auf die preußischen Vorschläge sei noch nicht eingetroffen.

◇ **Berlin,** 23. Nov. Gestern Mittag gleich nach der Parade des österreichischen Infanterieregiments „König von Preußen" empfing Se. Maj. der König den F.M.L. v. Gablenz und den Regimentskommandeur Oberst v. Benedek. An der gestrigen großen Militärtafel bei Sr. Majestät, zu welcher die hier anwesenden österreichischen Offiziere eingeladen waren, nahmen auch die königl. Prinzen und Prinzessinnen, sowie der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen Theil. Unter den übrigen Gästen befanden sich der Feldmarschall Graf v. Wrangel, der Ministerpräsident v. Bismarck, der Kriegsminister v. Roon, und der k. k. österreichische Gesandte Graf v. Karolyi. — Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen verabschiedete sich gestern Abend bei den Hohen Herrschaften und verließ dann Berlin, um sich nach Wien zu begeben. Wie verlautet, wird derselbe zur Regelung von Privatangelegenheiten etwa 8 Tage in Oesterreich verbleiben und sodann auf kurze Zeit hieher zurückkehren.

Von den gestern über Hamburg hier eingetroffenen österreichischen Truppen marschirte gestern Vormittag das 1. Bataillon des Infanterieregiments Martini und Nachmittags das 18. Jägerbataillon vor Sr. Maj. dem König am Palais vorbei. Die beiden Bataillone des kaiserl. Infanterieregiments „König von Preußen" wurden gestern Abend mit 2 um 7 und um 11 Uhr abgehenden Extrazügen auf dem Weg über Dresden nach Prag weiter befördert. Dort verbleiben dieselben in Garnison. Beide Bataillone marschirten unter dem Geleit und den freudigen Zurufen einer zahlreichen Volksmenge mit klingendem Spiel von ihren Quartieren nach dem Anhaltischen Bahnhof. Besondern Jubel erregte es unter den Massen, als beim Marsch über den askanischen Platz die das letzte Bataillon begleitende österreichische Regimentsmusik den Düppelmarsch anstimmte. Jeder einzelne Soldat erhielt zu seiner Wärmung eine große wollene Decke.

Der Chef des Militärkabinets, Generalleutnant v. Manteuffel, welcher vorgestern von seiner Urlaubsreise hieher zurückgekehrt ist, hat seine Amtsgeschäfte bereits wieder übernommen. Aus Oldenburg ist der bisherige Befehlshaber des großh. Bundeskontingents, Generalmajor v. Fransecki, hier eingetroffen. Derselbe tritt nunmehr wieder in den preußischen Militärdienst zurück. Dem Vernehmen nach ist ihm das Kommando der 7. Division (Magdeburg) verliehen worden. — Die bisher an der polnischen Grenze stationirt gewesenen Truppen haben den Rückmarsch in ihre Garnisonen bereits angetreten. — In Bezug auf den jetzigen Truppenwechsel in Schleswig und Holstein ist die Bestimmung getroffen, daß während der Ablösungsperiode mindestens immer so viel preußische Truppen in den Herzogthümern anwesend sein sollen, als das fortan von Preußen zu stellende Besatzungskorps umfaßt. Demgemäß werden alsbald Truppenzüge nach den Herzogthümern erfolgen, um die von dort heimkehrenden Heeresabtheilungen zu ersetzen.

Bei den am 21. d. M. von der dritten Wählerklasse hier vollzogenen Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung hat durchgängig die liberale Partei den Sieg davongetragen. Gestern wählte die zweite Wählerklasse. Bei diesen Wahlen, von denen zwei wegen Mangels einer absoluten Majorität noch unentschieden blieben, stellte sich das Ergebniß auch überwiegend zu Gunsten der liberalen Partei. Doch wurden von ministerieller Seite mehrere Kandidaten mit bedeutender Majorität durchgesetzt. Ueber das Resultat der heute von der ersten Abtheilung vollzogenen Wahlen liegen noch keine vollständigen Angaben vor. — Wie verlautet, hat der hiesige Stadtkämmerer Hagen sich bereit erklärt, die in Königsberg auf ihn gefallene Wahl zum Oberbürgermeister anzunehmen.

Wien, 20. Nov. Man schreibt der „Köln. Ztg.": „Das österreichische Kabinet betrachtet, so lange das Rechtsverhältniß noch nicht geordnet, somit der berechtigte Souverän noch nicht eingesetzt ist, das formale Recht der beiden deutschen Großmächte in Bezug auf die Herzogthümer und andererseits die Berechtigung des Bundes als zwei Potenzen, die zum mindesten sich gleichstehen, welche daher ausgeglichen werden müssen, und sieht keinen Grund, weßhalb das faktische Recht des Bundes dem der Großmächte weichen sollte. Denn ist auch die Exekution gegenstandslos geworden, so bestehe doch das unzweifelhafte Recht, ja die Pflicht des Bundes in Kraft, Holstein zu sequestriren, bis er über die Führung der Bundesstimme Beschluß gefaßt habe. Die von hier aus erstrebte Verständigung mit Preußen ist also nunmehr dahin gerichtet, ohne weitere Uebergänge und Provisorien zu einer entscheidenden und korrekten, d. h. zu einer solchen Lösung der Hauptfrage zu gelangen, welche aus dem bundesrechtlichen Gesichtspunkt annehmbar erscheinen werde. Darum will Oesterreich, daß die beiden deutschen Großmächte sich sofort auf Grund ihrer faktischen Titel hinsichtlich der Verfügung über die Herzogthümer einigen, denn hierdurch erledige sich die Okkupationsfrage von selbst, und dem Bunde erübrige dann, statt zu dem Dilemma gedrängt zu sein, zur Sicherung eines Bundeslandes Vorkehrung zu treffen, den von den Großmächten bezeichneten Souverän, der von Seiten des Bundes nur noch formell zu finden sei, anzuerkennen."

Wien, 21. Nov. (Köln. Ztg.) Bei der Wahl eines Ausschusses zur vorläufigen Behandlung der Finanzvorlagen — denen eine genauere Prüfung immer mehr unerquickliche Seiten abgewinnt — hat sich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses abermals der überwiegende Einfluß der ministeriellen Partei herausgestellt; dieselbe brachte fünf der Ihrigen in den Ausschuß, und ließ von der andern Seite des Hauses vier Mitglieder zu, welche notorisch Fachmänner oder solche Kapazitäten sind, deren Mitwirkung bei keiner wichtigen parlamentarischen Arbeit zu entbehren ist, wie Herbst 2c. Zur Genugthuung mag es dafür der Minorität gereichen, daß sie durch Berger, der die Argumentation der Regierung, daß die kriegsgerichtlich verfügte Aufhebung der Untersuchung gegen Rogawski wegen Mangels an Beweisen für denselben das Erlöschen seines Mandats zur Folge habe, energisch bekämpfte, und dabei scharfe Streiflichter auf den Zustand der Dinge in Galizien fallen ließ, die Zuweisung der betreffenden Regierungsvorlage an einen Ausschuß durchsetzte, und dann bei dessen Wahl das Uebergewicht erlangte. Das Letztere aber hat wohl nur den formalen Grund, daß die Wahl in den Abtheilungen vorgenommen wurde und daß bei deren Bildung durch's Loos der Zufall es gefügt hat, in mehreren derselben die Opposition ausschließlich, in anderen vorwiegend vertreten zu lassen; überhaupt aber steht ein großer, ja der größte Theil der Majorität in der galizischen Frage nicht auf Seiten der Regierung; und wenn, wie es heißt, die galizischen Abgeordneten durch eine Interpellation über die Beibehaltung des Belagerungszustandes in ihrem Lande die Frage an das Haus bringen wollen, so könnte es wohl kommen, daß die Regierung eine tüchtige Niederlage erleidet. In dieser Erwägung dürfte die Regierung vielleicht doch noch sich entschließen, dieser Stimmung des Hauses Rechnung zu tragen, so daß die immerhin bedenkliche Eventualität eines Austritts der galizischen Abgeordneten, zu welchem Schritte sie bei negativer Beantwortung ihrer Interpellation entschlossen sein sollen, vermieden werden würde.

Wien, 23. Nov. Die „Generalkorrespondenz" vervollständigt ihre gestrige Aeußerung bezüglich des Verbleibens der Bundestruppen in Holstein aus Anlaß irriger Interpretirung folgendermaßen: Allerdings halte Oesterreich das fernere Verbleiben von Bundestruppen bis zur definitiven Ordnung der dortigen staatsrechtlichen Verhältnisse für angezeigt; dagegen sei es unläugbar, daß die früher unter anderen Verhältnissen beschlossene „Bundesexekution" nach dem Friedensschluß der deutschen Großmächte mit Dänemark aufzuhören habe.

Italien.

* **Turin,** 22. Nov. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer, welcher eine etwas größere Anzahl von Deputirten beiwohnte, als in den vorhergehenden Sitzungen, kam der Gesetzentwurf zur Diskussion, der einen Gehaltsabzug der Beamten aller Kategorien in Vorschlag bringt. Er wurde von mehreren Rednern einer Kritik unterworfen, namentlich von Marquis Pepoli, aber der Finanzminister vertheidigte ihn mit vieler Wärme. Hr. Sella bemerkte, daß, da alle Klassen der Gesellschaft die Folgen der Finanzlage tragen müßten, die Billigkeit erheische, daß die Beamten nicht außerhalb des allgemeinen Gesetzes ständen. Es thue dem Minister leid, ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, welches einer ehrenwerthen und patriotischen Klasse Entbehrungen auferlege; aber es handle sich hier gleichzeitig um eine Gerechtigkeits- und um eine Nothwendigkeitsfrage. Nach dem Minister hielt Sangumetti eine lange Rede, um mehrere Bemerkungen zu machen über die Art, wie die Abzüge kombinirt sind. Er stellte ein Amendement, welches, obgleich es die Nothwendigkeit des Gesetzes zugab, dessen Anwendung modifizirt. Gegen Ende der Sitzung nahm Alfieri das Wort; er setzte auseinander, wie die Bureaukratie mit der Zeit die Freiheit ersticken müsse. Er hält eine administrative Reform für unumgänglich nothwendig, aber die Kammer scheint nicht dazu geneigt, dem Redner auf dies hohe Gebiet zu folgen.

* **Turin,** 22. Nov. Die „Italie" bringt folgende Liste der Munizipalitäten, welche die Vorauszahlung der Grundsteuer für 1865 angeboten haben. Es sind diejenigen von Carrara, Maddaloni, Maranolo, Torre del Greco, Siena, Pallanza, Intra, Sagliano-Micca, Cento, Porto Maurizio, Bagnone, Pontremoli, Spilamberto, Nola, Sora, Monteleone, Itri Traetto, Campobasso, Modena, Fermo, Castelnuovo di Garfagnano, Lerici, Benevento, Oneglia, Aversa, Bovino, Reggio d'Emilia, Pievepelago, Catonia, Voltri, Coniglia, Teramo, Massa (Carrara), Condela und Bari. Man weiß, daß ähnliche Beschlüsse noch von einer großen Anzahl anderer Gemeinden und Provinzialdeputationen gefaßt worden sind. Der Bürgermeister von Salza Irpina (Avellino) hat sich erboten, persönlich die Steuer für alle Steuerpflichtigen seiner Gemeinde vorzuschießen.

Turin, 23. Nov. (W. T.-B.) Die Senatskommission zur Begutachtung der Frage der Verlegung der Hauptstadt ist für den betreffenden Gesetzentwurf.

* **Rom,** 19. Nov. Wie man französischen Blättern meldet, wurde Hr. v. Bach von dem heil. Vater empfangen. Von unterrichteter Seite wird behauptet, derselbe überbringe keine bestimmte Instruktion, die den Muth des päpstlichen Hofes neu beleben könnte. Man sei übrigens im Vatikan entschlossen, auf die von Hrn. v. Sartiges mitgetheilte Depesche vom 12. Septbr. keine Antwort zu geben und eine vollständige passive Haltung zu bewahren, als sei gar keine Konvention vorhanden. Da man gewisse Bestimmungen derselben nie annehmen könne, so sei es vollkommen unnütz, sich mit den übrigen zu befassen. Das „Giorn. di Roma" veröffentlicht deßhalb auch kein Telegramm, welches auf die Konvention Bezug hat.

Frankreich.

♁ **Paris,** 23. Nov. Der für St. Petersburg neu ernannte italienische Gesandte Graf Launay ist aus Berlin in Paris eingetroffen; er begibt sich zur Einholung von Instruktionen nach Turin, bevor er auf seinen Posten abgeht. — Der Herzog v. Noailles beabsichtigt Vorlesungen zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge zu halten. Unter den Gönnern der Polen macht sich der bekannte Restaurant Duval bemerkbar. An den Thüren seiner Etablissements bietet er mittelst Anschlags den vertriebenen Söhnen Polens eine Suppe, ein Gericht Fleisch, Gemüse, Dessert, Wein und Brod für 60 Cent. an. — Seit dem Rücktritt des Preßdirektors Treilhard scheint man die Gesuche um Erlaubniß zur Gründung demokratischer Blätter mit einer gewissen Gewogenheit aufzunehmen, nicht etwa weil man liberal geworden, sondern weil man durch Einführung neuer Elemente (Ollivier, Peyrat und C.) die Macht der „Presse", der „Opinion nation." und des „Siècle", die so unbequem bei den letzten Wahlen waren, zu paralysiren und gleichzeitig die Streitmacht gegen die klerikalen Blätter zu verstärken gedenkt.

Die Börse schließt heute sehr flau. Rente bleibt 65.05 nach 65.15, Cred. mob. 892 nach 908. Ital. Anl. fiel von 65.40 auf 65.20. Die englischen Consols kamen mit 1/8 Baisse; Baumwolle stieg um 40 Proz. und die Herabsetzung des Bankdiskonto's ist wieder sehr in Frage gestellt.

Paris, 23. Nov. Der „Moniteur" meldet, daß General Yussuf am 16. November zu Laghuat die Unterwerfung aller Stämme seiner Division entgegen genommen hat. Am 19. sollte er sich mit dem General Deligny vereinigen. — Der „Constitutionnel" enthält einen von Boniface unterzeichneten Artikel, in welchem gesagt ist: „Wir wissen, daß der Kaiser sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß Hr. Persigny in seinem Briefe an Hrn. Girardin den Wunsch einer Abänderung der Preßgesetzgebung ausgedrückt habe."

Spanien.

* **Madrid,** 22. Nov. Ueberall hat es den Anschein, daß die allgemeinen Wahlen sehr ruhig vorübergehen werden. Die Majorität der Bureaus in Madrid ist ministeriell.

Madrid, 23. Nov. (W. T.-B.) Die Zahl der Stimmenden in der Hauptstadt betrug 1953. Von den 6 gewählten Deputirten sind 5 ministeriell.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. (W. T.-B.) „Fädrelandet" veröffentlicht eine von 137 Reichsraths-Mitgliedern unterschriebene Adresse an Schleswigs dänische und dänisch gesinnte Einwohner. Der König geht wahrscheinlich am nächsten Montag nach Jütland.

Horsens, 17. Nov. Der zum königl. Kommissär für Jütland ernannte Geh. Konferenzrath Brästrup macht heute in „Horsens Avis" bekannt, daß er am 16., als am Tage der Auswechslung der Ratifikationen des Friedensvertrags in Wien, seine Funktionen angetreten, und vom 18. d. M. bis weiter seinen Aufenthalt in der Stadt Kolding nehmen wird.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Nov. (Nat.-Ztg.) Die gestrige deutsche „St. Petersb. Ztg." enthält unter den amtlichen Nachrichten Folgendes:

„Bestrafungen: Das Generalauditorat hatte nach Durchsicht der betreffenden kriegsgerichtlichen Verhandlungen die Offiziere des Regiments der Garde zu Pferd Oberst Sstremouchow, Rittmeister Baron v. Wolf und Leutnant Sspetschinski 1) folgender Vergehen schuldig befunden: den Obersten Sstremouchow des Zweikampfs, in welchem er dem Rittmeister Klokatschew desselben Regiments eine tödtliche Wunde beigebracht, und den Rittmeister Baron v. Wolf und den Leutnant Sspetschinski der Theilnahme an diesem Zweikampf in der Eigenschaft von Sekundanten. In Folge dessen waren diese Offiziere zum Verlust des Ranges, der Orden und Medaillen und der Bürgerrechte und zur Zwangsarbeit (Sstremouchow auf 12 Jahre in den Bergwerken und Baron v. Wolf und Sspetschinski auf 10 Jahre in den Festungen) verurtheilt worden. Das Generalauditorat bestätigte zwar diese nach der ganzen Strenge der Gesetze gefällten Urtheile, aber in Betracht dessen, daß diese Offiziere unter dem Einfluß tief eingewurzelter Vorurtheile über militärische Ehre gehandelt, empfahl es die Verurtheilten der Gnade Sr. Maj. des Kaisers und schlug vor: Oberst Sstremouchow zum Verlust des Ranges und der Orden und zur Degradation zum Gemeinen und den Rittmeister Baron v. Wolf und den Leutnant Sspetschinski zu einer Festungshaft von 3 Monaten zu verurtheilen, und Se. Königl. Hoheit der Generalinspektor des Geniewesens und der Kavallerie befürwortete diesen Vorschlag. Se. Maj. der Kaiser hat denselben am 27. Okt. zu bestätigen geruht. Außerdem hat Oberst Baron v. Prittwitz, Kommandeur des Regiments der Garde zu Pferd, in dessen Gegenwart der Zwist vorfiel, von welchem er wissen konnte, daß er ernste Folgen haben werde, und in welchem Klokatschew sich insubordinationswidrig gegen Oberst Sstremouchow benahm, dafür, daß er nicht die geeigneten Maßregeln ergriffen, einen strengen Verweis erhalten."

Großbritannien.

* **London,** 22. Nov. Auf die Wiedererwählung Lincoln's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ist man hier seit geraumer Zeit vorbereitet gewesen; eigentliche Sensation erregt daher das Ereigniß nicht, aber es gibt zu denken, und zwar mehr als manche Organe gestehen mögen. Diejenigen, die ein anderes Wahlergebniß gewünscht hatten, suchen sich jetzt auf eine oder die andere Weise mit dem Resultat auszusöhnen. Die „Times" z. B. bemerkt unter Anderm:

Die Frage, die uns jetzt angeht, ist, welchen Einfluß diese Wiedererwählung auf unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wahrscheinlich haben wird. Nun, was diesen Punkt betrifft, sehen wir keinen Grund zu irgend einer Besorgniß; ja, wir sind wahrscheinlich in Hrn. Lincoln's Händen besser aufgehoben, als in denen eines an-

dern Präsidenten. Dem Auslande und insbesondere uns gegenüber hat er, wie billig anzunehmen ist, sich schon genügend ausgetobt; er hat den zur Gewinnung des irischen Votums herkömmlichen Kursus durchgemacht, England herauszufordern und zu beleidigen, und wir dürfen füglich hoffen, daß er kaum den Versuch wiederholen wird. Seit dem Augenblick, da er sich am Ruder recht festgesetzt hatte, und seit das erste Aufbrausen des Nationalgefühls sich zu legen begann, haben wir keinen sonderlichen Grund gehabt, uns über Hrn. Lincoln's Verhalten gegen uns zu beschweren... Ein neuer Präsident könnte sich möglicher Weise zu irgend einer feindseligen Kundgebung [gegen Großbritannien] aufgefordert fühlen. Es ist dies eine Probe, welche alle amerikanischen Politiker bestehen müssen, und wir dürfen uns glücklich schätzen, daß wir es mit einem Manne zu thun haben, der sie schon bestanden hat... Ganz anders stellt sich der Fall, wenn es sich um das Schicksal der Nation handelt, die ihn wieder zu ihrem Oberhaupt erkoren hat... Die demokratische Partei, die im Wahlkampf in der Minorität geblieben ist, wird künftig, wie sich annehmen läßt, von der Arena der praktischen Politik ausgeschlossen bleiben. Unserer Meinung nach hat die Wiedererwählung Lincoln's nichts Geringeres zu bedeuten, als daß die amerikanische Nation sich des Rechts der Selbstregierung begeben hat, daß ein offen eingestandener Schritt zur Begründung eines Militärdespotismus geschehen ist.... Lincoln's Hand ist es, die den Baum geschüttelt hat, aber wir warten noch auf den Mann, der die Frucht auflösen soll. Künftige Geschichtsschreiber werden vermuthlich von der zweiten Präsidentschaft Lincoln's die Periode datiren, in welcher die amerikanische Verfassung vollends abgeschafft worden und in jenes, den Geschichtskennern wohlbekannte Stadium getreten ist, welches bei Republiken den Uebergang von der Demokratie zur Tyrannei bildet.

„Morn. Post" war ebenfalls auf das Ergebniß der Wahlen gefaßt, da Hr. Lincoln die verfassungswidrigsten Mittel gebraucht habe, um die Demokraten einzuschüchtern und den Republikanern den Sieg zu sichern. Die ungläubige Welt könne aus der lehrreichen Thatsache sehen, wozu das allgemeine Stimmrecht gut sei. [Die „Post" vergißt, wie hochachtungsvoll sie die Früchte des allgemeinen Stimmrechts in andern Fällen gepriesen, und wie sehr sie dabei die Aufrichtigkeit seiner Entscheidung gegen jeden Zweifel vertheidigt hat.] Anderseits solle man nicht vergessen, daß die demokratischen und die republikanischen Kandidaten in allen wesentlichen Punkten dasselbe Programm gehabt hätten, und daß der Krieg ohne Zweifel eben so nachdrucksvoll fortgeführt, und das Geld der Nation nicht weniger leichtsinnig verschwendet worden wäre, wenn M'Clellan die Majorität der Stimmen erhalten hätte.

Amerika.

Die englischen Blätter veröffentlichen eine lange Depesche des Hrn. Webb, Gesandten der amerikanischen Union am brasilianischen Hofe, über die Florida-Angelegenheit. Das Schriftstück gelangt zu einem für Brasilien günstigen Schlusse und spricht sich gegen das Verhalten des Befehlshabers des Schiffes „Wachussets" aus. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser von seiner Regierung desavouirt werden wird. Ein Theil der amerikanischen Presse mißbilligt sein Benehmen unverholen.

* **Neu-York**, 12. Nov., Abends. (Per „Hibernia".) Die Südstaatlichen im Shenandoah-Thale, deren Zentralstellung einstweilen Newmarket ist, ziehen fortwährend Verstärkungen an sich, und General Early oder, wie es von anderer Seite heißt, General Ewell, der an Early's Stelle getreten sein soll, scheint die Offensive ergreifen und eine Flankenbewegung gegen Sheridan, der sein Hauptquartier nach Winchester verlegt hat, versuchen zu wollen. Zugleich beabsichtigen Longstreet und Breckenridge, von Südwest-Virginien aus kooperirend, eine neue Invasion Pennsylvaniens und Marylands zu unternehmen. — Einer Mittheilung, daß sich von Shermans angeblichem Marsche gen Charleston nichts bestätige, sind Depeschen aus Nashville gefolgt, laut deren die Angaben von der Räumung und Niederbrennung Atlanta's grundlos sind; im Gegentheil seien die Berichte von Sherman's Armee günstiger Art, obwohl die Veröffentlichung von Einzelheiten nicht gestattet werde. Am 9. machten südstaatliche Truppen drei Angriffe auf Atlanta und näherten sich den Fortifikationen bis auf 200 Schritt; sie wurden jedoch von den Bundestruppen zurückgeschlagen. — Das südstaatliche Kaperschiff „Tallahassee," von dem Kanonenboot „Sassacus" nach Wilmington gejagt, befand sich, als es zuletzt gesehen wurde, innerhalb der Blokadelinie der nordkarolinischen Küste, und man hielt seine baldige Wegnahme durch die nordstaatlichen Schiffe für wahrscheinlich. — Dem neu erwählten Präsidenten wurde am Abend des 10. in Washington eine Serenade gebracht. Hr. Lincoln dankte in einer Ansprache, worin er auf die ungestört friedliche Durchführung der Wahlen inmitten eines gewaltigen Bürgerkrieges als den besten Beweis hindeutete, daß eine republikanische Regierung im Stande sei, zu gleicher Zeit ihre Existenz in einer Periode großer Drangsal zu wahren und die Freiheiten des Volkes zu beschützen. Nun die Wahlen abgeschlossen seien, fordere er alle Parteien auf, in gemeinsamem Streben zur Rettung des gemeinsamen Vaterlandes zusammenzustehen.

Der südstaatliche Kongreß ist am 7. d. in Richmond zusammengetreten. In seiner Jahresbotschaft an den Kongreß gab der Präsident Davis eine Uebersicht der Sachlage; er erklärte die militärische Lage für eine entschieden den Südstaaten günstige; die Finanzlage sei insofern befriedigend, als eine weise Gesetzgebung bei den unermeßlichen Hilfsquellen des Südens die Mittel, welche die Bedürfnisse des Kriegs erheischen, prompt herbeischaffen werde. Die Beziehungen zum Ausland seien dieselben geblieben. Befremden müsse es, daß die Nationen Europa's sich noch nicht zur Anerkennung des Südbundes verstehen wollten, da doch sowohl die französische als die englische Regierung schon lange ihre Ueberzeugung ausgesprochen hätten, daß die Vereinigten Staaten nicht im Stande sein würden, den Südbund zu unterjochen. Vor 2 Jahren schon habe die französische Regierung den Kabinetten von London und St. Petersburg vorgestellt, daß der Norden nicht fähig sei, einen entschiedenen militärischen Erfolg zu erringen, und die Antworten Englands und Rußlands hätten gegen diese Ansicht durchaus keinen Widerspruch erhoben. Die neutralen Staaten suchten nun das Unrecht, welches sie durch Unterlassung der Anerkennung begehen, dadurch zu bemänteln, daß sie vorgeben, eine Anerkennung ohne darauf folgende Intervention sei ganz ohne Werth. Der Süden aber hege gar kein Verlangen nach Intervention und sei im Gegentheil mißtrauisch gegen deren vorgebliche Vortheile. Der Süden wisse sich stark genug, sein Recht und seine Unabhängigkeit zu vertheidigen. Im Jahr 1862 habe England sich der Anerkennung geweigert, weil ein Schritt der brittischen Regierung in dieser Krisis — sei er welcher Art auch immer — die Leidenschaften der Kriegführenden nur noch mehr entflammen und die Rückkehr des Friedens verhindern sollte. Daß diese Ansicht auf Irrthum beruhe, beweise jedoch die Erfahrung; denn der Erfolg sei gerade das Gegentheil von Dem gewesen, was das brittische Ministerium mit menschlichem Interesse gewünscht habe. Die entgegengesetzte, die gegen den Süden gerechte Politik stehe noch in der Macht der brittischen Regierung, und würde, wenn durchgeführt, erwünschtere Resultate im Gefolge haben, als die bisherige Politik. Der Krieg müsse zur Unabhängigkeit führen; Frieden ohne die Bedingung der Unabhängigkeit werde der Süden nie abschließen. Es sei aber nicht zu erwarten, daß der Norden den neutralen Mächten in der Anerkennung des Südens vorangehen werde. Die Geschichte werde deßhalb die Nationen Europa's nicht freisprechen können von einem Theile der moralischen Verantwortlichkeit für die von dem Krieg verschlungenen Menschenopfer.

Auf die Frage in Betreff der militärischen Verwendbarkeit der Negersklaven eingehend, empfahl der Präsident Davis den Ankauf der von der Regierung verwendeten Sklaven, welch' Letztern bei der Beendigung ihrer Dienstzeit die Freiheit in Aussicht gestellt werden solle. Die Zahl der im Dienst der Regierung stehenden Sklaven möge auf 40,000 erhöht werden; sie sollten hauptsächlich als Arbeiter und Pionniere beschäftigt werden. Diese Anzahl würde nach einiger Schulung eine viel werthvollere Reserve für den Nothfall sein, als eine noch so große Menge, die plötzlich und ohne Vorbereitung von der Feldarbeit abgerufen würde. Ueber jene Zahl und jene Beschäftigung hinauszugehen erscheine nicht rathsam. Der Präsident spricht seine Mißbilligung einer allgemeinen Aushebung und Bewaffnung der Sklaven noch weiterhin aus, fügt aber hinzu, daß dann freilich seine Entscheidung nicht mehr fraglich bleiben könne, wenn sich die Alternative der Unterjochung durch den Feind oder der Einstellung der Sklaven in's Heer darbieten sollte. Der Süden sei bereit, Unterhandlungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung anzuknüpfen; die Regierung des Nordens dagegen habe ihren festen Entschluß ausgesprochen, nicht an Frieden zu denken, wenn der Süden sich nicht demüthig unterwerfe. Und es sei also keine Hoffnung mehr vorhanden auf ein Ende der Feindseligkeiten, bis der Norden aus der Täuschung, als sei er im Stand, den Süden zu unterjochen, aufwache.

In dem südstaatlichen Kongreß ist der Antrag gestellt worden, alle weißen Männer im Alter von 18 bis zu 45 Jahren ohne alle und jede Ausnahme in's Heer einzustellen.

Vermischte Nachrichten.

— Eisenach, 21. Nov. (Hess. Ldsztg.) Gestern und heute war hier der Vorstand des deutschen Nationalvereins in Berathung. Anwesend waren die HH. v. Bennigsen, Fries, Metz, v. Rochau und Streit. Nach längerer Besprechung aller einschlagenden Gesichtspunkte kam, vorbehältlich der Genehmigung des Gesammtausschusses, eine einstimmige Beschlußfassung bezüglich des fernern Erscheinens der Wochenschrift und der künftigen Geschäftsführung des Nationalvereins zu Stande. Auch wegen Gründung des beschlossenen Unterstützungsfonds für verfolgte Verfassungskämpfer 2c. wurden die einleitenden Beschlüsse gefaßt.

— Bern, 23. Nov. Wir theilen im Nachfolgenden nach dem „Bund" die Abschiedsbriefe des Dr. Hermann Demme und seiner Verlobten, den Hauptzügen nach, mit:

Freiburg, den 13. Nov. 1864. *)

Theure Eltern und Brüder! Wohl weiß ich, daß Euch die Nachricht von meinem Tode, welche ich Euch hierdurch gebe, mit namenlosem Schmerz erfüllen wird. Aber ich weiß auch, daß Eure unwandelbare Liebe zu mir die flehentliche Bitte um Vergebung erfüllen wird. Der Schritt, dessen Erfüllung dieses Blatt Euch meldet, ist nicht leicht hinweg, sondern mit ruhiger Ueberlegung und nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse geschehen. Meine Existenz ist durch die furchtbaren Erlebnisse dieses Jahres zertrümmert! Ich wollte den Kampf nicht feige aufgeben. Ich wollte meinem Bewußtsein der Unschuld, trotz aller furchtbaren Komplikationen, den Sieg verschaffen und habe deßhalb ausgeharrt, so lange meine und meiner Familie Ehre bedroht war. Nie aber vermag ich mich wieder von den Wunden zu erholen, die meine ärztliche Ehre durch den Richterspruch so ungerechter Art erlitten hat. Meine Feinde waren durch all' das Elend, das ich dieses Jahr erduldet, nicht befriedigt. Sie haben mich bis zum letzten Augenblick verfolgt, mir sogar das Wesen von der Seite reißen wollen, das treu in allen Stürmen mit mir ausgehalten hat, und das ich vergeblich beschwor, diesen letzten Schritt nicht mit mir zu thun.

Daß ich nie mehr glücklich geworden wäre nach Dem, was ich erlitt; daß die Ehre unseres Namens gerettet ist; und daß ich mein Leben, so lang ich es in Freiheit genoß, nicht vergeudete, sondern nach redlicher Ueberzeugung in Arbeit nützte — mögen diese Betrachtungen Euch ein Trost sein, meine Theuern! Die Trennung von Euch wurde mir furchtbar schwer. Es mußte sein. O, habt Dank für die Liebe, für die Opfer, die Ihr mir gebracht; vergebt mir die Schmerzen, die ich über Euch brachte! Beklagt uns nicht, die wir einander treu bis in den Tod geliebt haben.

Theure Eltern! Euch vermache ich meinen gesammten kleinen Besitz, und bitte Euch nur, jedem meiner treu bewährten Freunde eine Erinnerung zu geben. Meinen Brüdern gebt, was ihnen nützen kann. Meine pathologisch-anatomische Sammlung bitte ich nach Würzburg zu verschenken, der Stadt, in welcher der theure Vater den wichtigsten Theil seines Lebens zubrachte, und die mir stets so unendlich lieb gewesen ist, — begleitet von einigen treuen ernsten Worten. An B. bitte ich mein Manuskript zu senden, mit dem Gesuch, einen passenden Fortsetzer und Vollender zu suchen. Falls mein theurer Vater einen würdigen Nachfolger an der Klinik findet, so soll derselben mein galvano-kaustischer Apparat gestiftet werden, sonst bleibt er in der Familie. — Dir, mit innigem Abschiedsgruß, die Uhr auf dem Kamin, welche die Stunden der schwersten Zeit meines Lebens zählte! Ihr begreift, daß ich in diesem schweren Augenblick nicht an Alles denken kann, ich vertraue der weisen Einsicht meiner theuern Eltern, Versäumtes nachzuholen.

Wenn Ihr, theure Eltern und Brüder, mein Andenken rettet, wenn Ihr in dem Schritte, den ich that, keine Feigheit, sondern das thatkräftige Handeln eines tief Verwundeten, Unheilbaren seht, so bin ich befriedigt. Ich habe das Schwerste geduldig ertragen, ich habe nicht gezittert. Der Tod nach dem Siege der Unschuld wird keiner Mißdeutung unterliegen.

Vergebt mir denn! Ich möchte gern Euer Aller Versicherung mit mir nehmen. Es konnte nicht geschehen. Lebt wohl, Ihr theuren Eltern! Lebt wohl, geliebte Brüder! Lebt wohl, treue Freunde! Möget Ihr Kraft finden, die Nachricht zu ertragen und Euch nicht kränken zu lassen! Erhaltet Euch, geliebte Eltern, für meine Brüder, die Eurer so sehr bedürfen. Denkt in Liebe Eures Hermann.

14. Nov. 1864, Mittags.

So eben in Bulle angelangt, füge ich noch einige innige Grüße bei. Wir haben diesen Tag gewinnen zu müssen geglaubt, noch einmal glücklich zu sein, ehe wir scheiden. Der Ort, an welchem wir den letzten Schritt gethan, wird Euch nur durch den Poststempel bekannt werden. Ich halte den Brief bereit. Ein inniges Lebewohl! Vergebt! Vergebt den Unglücklichen!

Lausanne.

Wir sind nach Lausanne gekommen und wenden uns nach Genf, unserer letzten Station. Die Ausführung des letzten Schrittes ist folgende: Wir machen einen Spaziergang und fahren mit einem Boot auf den See, um uns von hier aus zu versenken. Vielleicht führen wir denselben Plan von einer uns bekannten tiefen Stelle des Ufers aus, so daß man unsere Leichen nicht finden wird. Es scheint uns dies praktischer. Lebt wohl, Ihr Theuern! Dies werden die letzten Worte sein. Bewahrt uns ein liebevolles Andenken! Vergebt!

An meine theuern Schwiegereltern!*)

Dank, heißen Dank, für Alles Liebe und Gute, das Ihr an dem armen, verlassenen Kinde gethan habt!

Ich kann es Euch wahrscheinlich nicht mehr vergelten, denn ich bin entschlossen, mit Hermann aus der Welt zu gehen. Das Glück, welches ich durch Ihn genossen habe, ist ein ganzes Leben werth und läßt mich keine Reue empfinden. Verzeiht das Unglück, das meine armen Eltern über Euch gebracht, verzeiht Ihnen um meinetwillen, die gerne jede bittere Stunde mit doppelter Liebe und Verehrung vergolten hätte; ich kann es nicht mehr. Lebt wohl, Ihr treuen, lieben Eltern! Der allmächtige, gütige Gott, an den wir ja Alle glauben, wird Euch nie vergessen und Euch Alles, Alles lohnen. Eure dankbare Tochter — Flora.

*) Das Couvert trug den Poststempel „Lausanne 17 Nov. Soir". Die umfassendsten und umsichtigsten Nachforschungen haben die letzte Spur der Unglücklichen am 17. Nov. nach Mittag in Ouchy nachgewiesen.

*) Dieser Brief wurde am 21. November im Bureau von Flora vorgefunden.

* Neu-York, 8. Nov. (Per Dampfer „Canada" und per Telegraph von Queenstown.) Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd, „Amerika", Kapitän H. Wessels, welches am 23. Oktober von Bremen und am 26. Oktober von Southampton gesegelt war, ist am Sonntag den 6. November, Mittags, nach einer sehr schnellen Reise von 10 Tagen wohlbehalten hier angekommen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

23. Nov.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,07'''	+ 5,0	S.W.	ganz bew.	trüb, Regen
Mittags 2 „	„ 10,00'''	+ 8,0	„	stark „	Sonnenbl., kühl
Nachts 9 „	„ 8,02''	+ 4,5	„	ganz „	trüb, Nachts Regn.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag 26. Nov. **2. Abonnementskonzert des großherzogl. Hoforchesters im großen Museumssaale;** für das Gesammtpublikum zugänglich. Anfang 7 Uhr.

Sonntag 27. Nov. 4. Quartal. 132. Abonnementsvorstellung. **Die Zauberflöte;** Oper in 2 Akten, von Mozart.

Karlsruhe, 28. Okt. Das „Frankfurter Journal" vom 20. d. M. enthält über die Fichtennadel-Cigarren und den Fichtennadel-Brustzucker von Hrn. Morgenthau in Mannheim Folgendes: „Welcher von unsern Aerzten und Pharmakologen der früheren Decennien hätte jemals geahnt, wie große Heilkräfte sich unbenützt unter dem schützenden Dach unserer heimischen Fichtennadel-Wälder bergen, während viel weniger wirksame überseeische Heilmittel von uns mit Gold aufgewogen werden müssen! Wer von uns Allen aber fühlt auch nicht die erquickende, neues Leben einhauchende Wirkung beim Betreten eines Fichtennadel-Waldes!

Dies waren unsere unwillkürlichen Gedanken, als uns vor einigen Tagen die Anzeige der Präparate des Hrn. L. Morgenthau in Mannheim zu Gesicht kam.

Nicht leicht hat sich ein neuer Artikel verdientermaßen in verhältnißmäßig kurzer Zeit so energisch Bahn gebrochen, als die Fichtennadel-Cigarren dieses Herrn, und gewiß bietet dieser Umstand allein schon Garantie genug für die Erfolge, welche durch die eigenthümliche Verwendung der Fichtennadel-Präparate erzielt worden sind.

Jetzt hat Hr. Morgenthau sein Präparat in eine neue, höchst beachtenswerthe Form gebracht, und offerirt in seinem Fichtennadel-Brustzucker allen Jenen, welche an chronischer Heiserkeit, Kehlkopf-Affektion, Keuchhusten, Asthma, überhaupt an einer der vielen Beschwerden der Respirationsorgane leiden, ein vorzügliches, reizmilderndes und ableitendes Mittel in der möglichst angenehmen Form.

Obschon bis jetzt nur in beschränkter Quantität in Handel gebracht, hat derselbe doch schon die günstigsten Resultate erzielt, und sprechen sich besonders die Mitglieder unseres Hof-Operntheaters äußerst vortheilhaft über den Zucker aus, wodurch sich auch die Nachfragen so sehr vermehrt haben, daß der Erfinder seine Produktionskräfte vermehren mußte, wodurch allein es ihm ermöglicht wird, den zahlreichen Bestellungen zu genügen.

Z.q.343. In der **Herder**'schen Verlagshandlung in Freiburg ist so eben erschienen, und in der **Literarischen Anstalt** in **Freiburg** vorräthig:

Leitfaden bei dem Unterricht in der Geographie

von Dr. J. E. Wörl. Erste und zweite Abtheilung.

Die erste Abtheilung enthält die nöthigsten Vorerläuterungen; die Lehre von der Erdkugel; allgemeine Uebersicht der fünf Welttheile. 2. Auflage. 146 S. Preis: 5 sgr. — 16 kr. — Die zweite Abtheilung enthält Mittel-Europa: Deutschland mit den nichtdeutschen Ländern von Oesterreich und Preußen nebst der Schweiz. Mit einem Anhang: Statistische Notizen aus dem Gebiete der Grundmacht, Kultur, Verfassung und Verwaltung der deutschen Bundesländer und der Schweiz. Preis: 18 sgr. — 54 kr.; Preis der Ausgabe ohne den Anhang: Statistische Notizen 2c.: 12 sgr. — 36 kr.

Die „badische Schulzeitung", herausgegeben von J. B. Heizmann und K. Riegel, sagt über dieses Werkchen: „Nebst der „Geographie vom Großherzogthum Baden" von demselben rühmlichst bekannten Verfasser dürfte als Leitfaden für den geographischen Unterricht in den Volksschulen die erste Abtheilung vollkommen ausreichen; indem das Wissenswertheste mit geschichtlichen und naturhistorischen Einschaltungen in Kürze geboten ist, und somit alle zeitraubenden Diktate wegfallen können. In Auswahl des Stoffes und im rechten Maßhalten hat sich Herr Dr. Wörl aufs neue als praktischer Schulmann bewährt. Auch die zweite Abtheilung ist als eine sehr gelungene Arbeit zu bezeichnen, und wird dasselbe in der Hand des Schülers nicht wenig dazu beitragen, den geographischen Unterricht zu fördern und denselben zu einem recht fruchtbringenden Unterrichtsfache umgestalten zu helfen. Die reichen, gutgewählten geschichtlichen und naturgeschichtlichen Einschaltungen sind für Schüler eine wohlthuende Würze. Wir wünschen, daß diese Büchlein, welche ohnedies auch sehr wohlfeil sind, recht zahlreiche Verbreitung finden."

Z.q.314. Karlsruhe.

Tafel-, Dessert- und THEE-SERVICE, **Vasen, Flacons,** Tassen, Toilettegarnituren, weiß, vergoldet und dekorirt in **Porzellan und Steingut.**

Crystall-Service, Caraffen, *Gläser, Zuckerschalen,* Punschterrinen, Zuckerwasser-, Bier- u. LIQUEUR-SERVICE.

Lackirte Blechwaaren.

Bronze- und Kunstguss-Waaren, *Leuchter, Schreibzeuge etc.* Figuren, Gruppen.

Reise- u. Arbeits-Necessaires. **Ledertaschen.**

Cigarren-Etuis, Portemonnaies, PHOTOGRAPHIE-ALBUMS.

Luxusmöbel.

Caves à Liqueur. Thee- und ZUCKERKASTEN.

F. MAYER & COMP.

Großherzogl. Hoflieferanten, Carl-Friedrich-Strasse Nr. 23, **Karlsruhe.**

Wir empfehlen unser reich assortirtes Lager von:

Porzellan- und Glaswaaren,

Metall-, Holz- und Lederwaaren,

Galanterie-, Luxus-, Fantasie- und **Kunstgegenständen** in sehr grosser Auswahl.

Britannia-Metall,

Thee- und Kaffeegeschirre.

Orfévrerie Christofle:

Bestecke und Tafelgeräthe.

Thee- und Kaffee-Service etc.

zu den festgesetzten Fabrikpreisen.

PENDULES.

Erdöllampen aller Art.

Moderateur-Lampen in Bronze, Glas und Porzellan.

Lustres, **Candelabres und Leuchter.**

Theekessel in Kupfer, Plaqué und Messing, ächt russische Samowars.

Japanische und chinesische ***Lack- u. Porzellan-Waaren.***

Echt Englische **Rasir-Messer u. Nadeln.** Reitpritschen und ***Reit-Stöcke.***

Theaterperspective von den besten Fabriken.

Fächer, Flacons. **Tabatieren** und FEUERZEUGE. Wiener Meerschaumwaaren.

THEE von vorzüglicher Güte.

Cölnisches Wasser.

Unsere Weihnachts-Ausstellung

ist mit dem **Neuesten** sowohl in **Luxus-** als **praktischen Gegenständen** aller Art auf das reichhaltigste ausgestattet, und wir erlauben uns zum Besuche derselben ergebenst einzuladen.

Z.q.356. **Schönmünzach im Murgthale.**

Wir bringen hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir unsere Fabrikation wieder eröffnet haben, und erlauben uns unsere Fabrikate, als:

alle Sorten Fenstergläser und Glasziegel

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten bestens zu empfehlen. **Grötz & Comp.**

Z.o.336. Heidelberg und Karlsruhe.

Concert- u. Cabinet-Flügel, Pianino's, Tafelpiano's, Harmoniums in reicher Auswahl.

Pianoforte- und Harmonium-Lager

von Georg Trau Wwe.

Heidelberg Westl. Hauptstraße 108. **Karlsruhe** Zähringerstraße 100.

Z.h.398. Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.

Güterdampfschifffahrts-Dienst für eigene Rechnung und Speditionsgeschäft von

S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. u. Mannheim.

Regelmäßige Fahrten nach **Coblenz, Neuwied, Bonn, Cöln** u. s. w. im Anschluß an die abgehenden Seeschiffe.

Die Spedition von Gütern nach allen Richtungen, und **namentlich auch nach Amerika,** wird billigst und unter Zusicherung der promptesten Besorgung übernommen. Jede hierüber zu wünschende Auskunft wird jederzeit bereitwilligst ertheilt.

Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim, im April 1864. **S. Lederle.**

Z.q.345. Gondelsheim.

Erledigte Arztstelle.

Die hiesige Arztstelle, für welche gegen Behandlung der Ortsarmen aus der Gemeindekasse ein jährlicher Gehalt von 200 fl. ausgeworfen ist, soll durch einen lizenzirten Arzt wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich hierwegen an den Unterzeichneten wenden.

Gondelsheim, den 19. November 1864.

Gemeinderath.
Menzemer.
vdt. Walter, Rathschr.

Stellegesuch. Z. q. 355. Ein junger Mann — 25 Jahre alt — welcher das Lyceum absolvirt, der franz. Sprache mächtig ist, auch etwas englisch spricht, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle.

Gefällige Offerten wollen an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.

Z.h.391. Mannheim u. Ludwigshafen a. Rh.

Portland-Cement

vom Bonner Bergwerks- und Hütten-Verein, dessen vorzügliche Qualität (Preismedaille der Ausstellung zu London 1862) allgemein anerkannt ist, und von dem mein Schiff wöchentlich frische Sendungen anbringt, wird zu **sehr billigem** Preise empfohlen; Lager in Ludwigshafen und Mannheim.

Mannheim u. Ludwigshafen a. Rh., im April 1864.

S. Lederle.

Commisstelle. In ein Spezerei-Delikatessen-Detailgeschäft wird ein Commis als Magazinier gesucht.

Eintritt im Monat Januar k. J.

Bewerbungen besorgt die Expedition dieses Blattes sub Nr. 90 Z. Z.q.277.

Z.q.302. Karlsruhe.

Porträtbüsten

Sr. K. Hoheit des Großherzogs

Friedrich,

auf Allerhöchsten Befehl nach dem Leben modellirt von Bildhauer **Moest.**

Höhe derselben: 2' 4" à 15 fl. — kr.
kleinere: 10" à 2 fl. 12 kr.

(Verpackung nach Außen wird billig berechnet) empfiehlt

C. Krauth, Vergolder,
Eck der Langen- und Kasernenstraße Nr. 1.

Z.q.361. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

frische **echte Perrigord- und Land-Trüffel, getrocknete** und in **Dampf geschälte Perigord-Trüffel, getrocknete Morcheln** 2c. 2c.

Z.q.348. Berlin.

Die Pianoforte-Fabrik

von Albert Weck in Berlin, Leipzigerstr. 60, empfiehlt als ihr Hauptfabrikat grad-, schräg- und kreuz-saitige Pianinos, nach neuester Konstruktion gebaut, mit Eisen armirt; von vorzüglichem Ton und leichter Spielart, verbunden mit Eleganz, im Preise von 135 bis 250 Thlr.,

bei mehrjähriger Garantie.

Bezugnehmend auf obige Annonce kann ich die Instrumente von Herrn **A. Weck** als das Beste und Vollkommenste dieser Art Jedem bestens empfehlen.

Berlin, im November 1864.

F. W. Meyer,
Musikdirektor und Pianist.

Z.q.359. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt den nun endlich eingetroffenen

— Feinen **Edamer Tafelkäs,** —

sowie vorzüglichen **Fromage de Brie, de Neufchâtel** (Bondons), **de Rocquefort, Münsterkäs** in Schachteln, alten **Parmesan-,** vorzüglichen **Chester-, feinsten Emmenthaler** (Schweizer-), frischen grünen **Kräuter-Käs,** besten **Limburger** (Backstein-) und Rahm-Käs 2c. 2c.

Z.q 352. Karlsruhe.

Abtrittdung-Versteigerung.

Montag den 5. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

wird das Wegführen der Abtrittdungwagen und Reinigen der Senkgruben in den Militärgebäuden zu Karlsruhe und Durlach für die Zeit vom 1. Januar bis letzten Dezember 1865 in dem Magazin der Kasernverwaltung vor dem Friedrichsthor öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 24. November 1864.

Großh. Kasernverwaltung.
Seubert.

Z.q.344. (Versteigerung forlener Nutz-, Bau- und Schwellenholz-Stämme im Forstbezirk Schwetzingen.) Aus den Abtheilungen Birkenfuhl, Plan, Radbuckel, Schönhaus, Eichelgarten, Saubusch, Ziegelschlag und Kießgrube versteigern wir loosweise mit Zahlungsfrist bis Martini 1865

Montag den 5. Dezember

2 Stück Holländerstämme, 147 Stück Nutz- und Bauholz und 927 Stück Schwellenholz. Die Verhandlung findet im Adler zu Ottersheim statt und wird früh 9 Uhr beginnen. Hauerobmann Naber in Hockenheim wird auf Verlangen das Langholz täglich vorzeigen. Schwetzingen, den 21. November 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei. A. Groß.

Z.p.81. Nr. 5177. Neustadt. (Aufforderung und Fahndung.) Der Schneidergesell Karl Friedrich Pfeiffer von Wilferdingen ist der Entwendung verschiedener Effekten, im Werthbetrag von 27 fl. 56 kr., zum Nachtheil des Schneidergesellen Josef Heck von Elchesheim, sowie von 2 fl. Geld zum Nachtheil des Schneidergesellen Johann Schmitt von Ilvesheim angeschuldigt und wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebniß der Untersuchung das Erkenntniß gefällt würde.

Zugleich bitten wir, auf K. F. Pfeiffer, welcher etwa 23 Jahre alt, 5' 4" groß ist und wahrscheinlich einen röthlichen Backenbart trägt, zu fahnden und ihn im Betretungsfall gefänglich anher abzuliefern.

Neustadt, den 20. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
W. Bulster.

Z.p.80. A.G.Nr. 15,815. Radolfzell. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. Mts. wurden dem Xaver Kupferschmidt bei Schreiner Zembrodt dahier folgende Gegenstände entwendet:

1) Eine einfache silberne Spindeluhr mit römischen Zahlen auf dem weißporzellanenen Zifferblatt, im Werth von . . . . . 6 fl. 48 kr.
2) Eine an der Uhr befindliche, aus 2 Reihen dünner Gleiche bestehende silberne Kette, welche durch einen kleinen goldenen Schieber zusammengehalten werden; der daran befindliche Ring und Haken sind von Neusilber, letzterer ist etwas schadhaft. Werth . . . . . 3 fl.
3) Ein schon gebrauchtes Portemonnaie von grauem Schafleder und mit stählernem Schloß folgenden Inhalts:
   a) 6 fl. Geld, bestehend aus 2 Fünffrankenthalern und Münze,
   b) einem kleinen silbernen Fingerring, auf welchem die Buchstaben R. B. eingravirt sind. Werth . . . . . 24 kr.
   c) ein kleiner Hohlschlüssel,
   d) ein französisches Sousstück.

Von den oben bezeichneten Gegenständen wurden die Uhr sammt Kette, das Portemonnaie mit 5 fl. 4 kr. Geld am Morgen des 15. dieses dem Kupferschmidt vor die Zimmerthür gelegt. Es fehlen demnach noch der Ring, der Hohlschlüssel und etwa 1 fl. Geld.

Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den z. Zt. noch unbekannten Thäter.

Radolfzell, den 22. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Heiß.

Z.p.84. Nr. 9824. Baden. (Aufforderung und Fahndung.) Mit Bezug auf unser Ausschreiben vom 8. d. M., Nr. 9329, wird der ledige Zimmergesell Konrad Herr von Sandweier noch weiter eines am 14. v. M. mittelst Einsteigens verübten gefährlichen Diebstahls von 107 fl., z. N. des Christian Berger dahier, angeschuldigt, und hierwegen gleichfalls aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen

zur Einvernahme zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten gefällt würde. Das Geld bestund aus 48 bis 50 meist badischen Vereinsthalern, Guldenstücken und ungefähr einem Gulden in Münze mit 2 halben Kreuzern, welches sich in einem ebenfalls entwendeten Portemonnaie mittlerer Größe von schwarzem Leder mit Stahlschloß und beschmutztem gelbem Futter sammt Seitentäschchen befand. Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete unter Wiederholung unseres Ersuchens rücksichtlich des Angeschuldigten.

Baden, den 22. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Zech.

Makulatur, groß Median, ist in größeren Quantitäten zu verkaufen. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

Frankfurt, 23. Novbr. 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	4% Obligation.	99¾ G.
„	5% do. in holk St.	— —	„	3½% do.	94¼ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	77½ G.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	101⅝ P.
„	5% do. 1859 „ „	77½ P.	„	4½% do.	102⅛ P.
„	5% do. 1864 „ „	75¼ P.	„	4% do.	98⅛ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	91¼ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	81⅞ G.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅝ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	66⅝ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92½ G.
„	5% Met.-Obligat.	59¼ G.	Urbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90½ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	„	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	51¾ G.	Frankf.	3½% Obligation.	92½ G.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	104⅜ G.	„	3% do.	— —
„	4½% do.	101⅜ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	86 G.
„	4% do.	— —	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	— —
„	3½% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	93¼ P.
Bayern	4½% 1jährig	101½ P.	„	2½% Schuld	41⅜ G.
„	4½% ½jährig	101½ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 G.
„	4% 1jährig	98½ P.	Schwd.	4½% Obligation.	93¾ P.
„	4% ½jährig	98½ G.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	93½ P.
„	4% Ablös.-Rente	98⅛ P.	Schweiz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	100½ P.
„	3½%	96¼ G.	„	4½% Bern. St.-O.	100½ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104½ G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	103¼ P.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96 P.
„	3½% do.	95¾ G.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	100⅛ P.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	90½ G.	„	6% do. r. 1882	43¼ b. G.
G.Hess.	5% Obligation.	101¼ P.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	140⅛ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96 G.		
3% Oesterr. Bank-Aktien	782 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50⅜ G.		
5% „ Cred. A. i. O. W.	178 bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	49¼ P.		
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	86¾ P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	73⅜ P.		
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	76¼ P.		
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	214½ G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	70⅜ G.		
4% Weimar. Bank-Aktien	97½ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	79⅛ G.		
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	98⅝ G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr. O. 5/7	84⅜ P.		
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100⅝ P.		
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	337 P.	4½% Hess. Ldwgsb.-Prior.	100⅜ P.		
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	— —	5% Oest. Nb. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —		
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —		
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/9	114¼ G.	4½% Ldwb.-Verb. Pr.-Obl.	100⅞ G.		
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	72⅜ P.	4% „ „ „	96⅝ P.		
Rhein-Nahe-Bahn	25⅝ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	99½ G.		
4% Ldwh.-Verb. Eisenbahn	149⅛ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —		
4% Neustadt-Dürkheimer	97¼ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	248½ G.		
4½% Pf. Mar-Esb.-A. b. R.	105¼ P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111⅞ G.		
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	111⅝ G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	149 G.		
4% Hess. Ludwigsbahn	124 G.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	104½ P.		
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.		
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —		

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129¾ G.
„ 250 fl. „ 1854	74¾ P.
„ 100 fl. Pr. 21858	126½ G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	81⅛ bez.
„ 100 fl. v. 1864	84¾ P.
3½% Preuß. Pr. A.	127½ P.
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅞ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.- „	52⅞ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	55¼ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	133¾ P.
„ 25 fl. „ „ „	37 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	37¼ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	32¾ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	— —

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	101⅛ G.
Antwerpen	„	94⅛ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	104⅞ B.
Bremen	„	96⅞ B.
Brüssel	„	94⅛ G.
Cöln	„	104⅞ B.
Hamburg	„	88½ G.
Leipzig	„	104⅞ B.
London	„	118⅞ G.
Mailand. i. Fr. 200	„	93⅞ G.
München	„	99¾ B.
Paris	„	94¼ G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k. S.	100⅜ bez.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41	-42
Preuß. Frd'or.	„	9 55	-56
Holl. fl. 10 St.	„	9 48	-49
Rand-Ducat.	„	5 32½	-33½
20-Frankenst.	„	9 25½	-26½
Engl. Sover.	„	11 49	-53
Russ. Imper.	„	9 42	-44
Gold pr. 3pfd.	„	810	-815
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24	G.
Rand-20r.	„	30 12	G.
Hh. Silb. p. 3pfd.	„	52	15-45
Preuß. Cassen- Doll. in Gold	„	1 44¾	-45
	„	2 26	-27

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)